

Mein Testament

Wenn ich einmal gestorben bin,
So laßt mich nicht begraben. —
Ich mach sonst einen Mordskandal;
Ich will's nun mal nicht haben.

Ich will nicht in der Dunkelheit
Vermodern und vergehen.
Im Sonnenlicht, im Blütenduft
Will' einst ich auferstehen. —

Legt mir 'nen Rosenkranz ums Haupt
Und schmückt den stillen Toten
Mit vielen Rosen rechts und links,
Mit weißen und mit roten.

Bringt mich ins Krematorium,
Ins hell'ge rote Feuer.

Es ist ja jetzt nicht mehr so toll
Und übermäßig teuer.

In heißer Blut zerfällt mein Leib,
Umloht von reinen Flammen;
Und wenn ich weiße Asche bin,
So kratzt mich hübsch zusammen.

Doch bitte, weint nicht gar so sehr,
Ich liebte nie die Tränen. —
Singt mir ein schönes Burschentied
In frohen, hellen Tönen.

Mischt mich mit etwas Gartenerd',
Doch darf sie nicht zu fett sein;
Legt mich in einen Blumentopf,
Doch muß er bunt und nett sein.



Einsamer Strand

Hermann Urban (München)

Auch feuchtet mich ein wenig an. —
Ich will es Euch schon beichten:
In früh'ren Jahren lebte ich
Gar häufig recht im Feuchten. —

Pflanzt einen zarten Rosensproß
Am Tag von Allerseelen
Mir in den Topf, — doch sollt ihr mir
Nur glühend rote wählen.

Wenn ich die erste Knospe hab,
Dann schenkt dem schönsten Mädchen
Den Blumentopf, — den Rosenstock,
In meinem Heimatsländchen. —

Die stellt mich dann aufs Fensterbrett,
Tut fleißig mich begießen,
Und wenn ich aufblüh, will ich sie
Mit süßem Dufte grüßen.

Ernst Tode

Der achte Schöpfungstag

Eine Winterphantasie

Von Friedrich Kroff

Nun war auch die Aene des siebten Schöpfungstages vergangen. Der Sabbatglanz, in dem der Herr seine Welt dereinst aus der Hand gegeben hatte, er war verblühen, die Schöpferfreude erloschen. Und Er sah, daß es nicht gut war, was Er gemacht hatte. Und Er beschloß, es zu zerbrechen.

Aus taufendjähriger Dämmerung, die diesem Befehl aufsprang, indem die Sommer unaufhaltsam schwanden, die Winter unaufhaltsam wuchsen, rötete sich der achte Schöpfungstag.

* * *

Auf dem Boden, den einst vor Zeiten die Tiere des üppigen, von Fruchtbarkeit dampfenden Urwaldes getreten hatten, fristete sich ärmliches Moos um düstere Krüppelföhren.

Eine Erdhütte dudete sich auf die Moosbeide. Verkrochen wie die zwei Menschen, die es mühevoll erstanden hatten, fladete und blakete in der Hütte ein Feuerchen und wurde von den beiden Frauen gehegt wie ein Säugling im ersten Lebensmond.

„Geh' doch an!“ sprach stets die andere, sobald eine sich schauernd in ihre Fellkleidung zurückziehen und tiefer in das Moosbett, auf dem sie kauerten, einwühlten wollte.

So war das Brennyng bald zu Ende. Sie ermunterten einander, daß sie nun ins Freie müßten, um neuen Vorrat zu holen.

„Geh' Du!“ bat jede.

Aber sie mußten beide gehen, wenn der Vorrat, der sich in Eile erlassen ließ, über die Nacht reichen sollte. Während die eine draußen war, pflegte die andere die hungernde Flamme.

Eine Wolke des eigenen, erstarrten Hauches umhüllte die Hinaustrittenden. Sie brachten und hatten in zitternder Hast Zwergföhren für den



Mein Onkel Daniel und seine Familie

Ignacio Zuloaga (Paris)

Brand. Sie rauchten mit blauerartigen Fingern Moos vom Boden, um ihr Lager höher zu fällen. Still und stumm lag der Trost über dem Moosland. Das matte weiße Leuchten von fernem Eisbergen, der einfache Schrei eines müde streichenden Vogels war das einzige Leben, das sie unter dem glaslosen Himmelstrand erblickten. Nun haunerten sie wieder an ihrem Herd. Das Feuer prasselte ein bißchen lustiger. Ein weißer Vogel von den Eisklappen hing darüber zum braten. Die Frauen wurden etwas aufgeräumter, doch wenigstens die Worte zur Klage sich lösten.

„Wohin soll das kommen? In drei Monaten erst wendet sich die Sonne zum Winter.“

„Drei Monde haben wir gebangt und gehofft, daß die Sonne so warm scheinen werde, daß dieses Feuer kräftig wird und unsere Hütte wieder wärmt.“

„Der Alte von Kalund wird recht haben. Er sagte, wir bekommen keinen Sommer mehr.“

„Ob er noch lebt? Der drei Stunden breite Eiswall hat ihn wohl für immer von uns geschieden.“

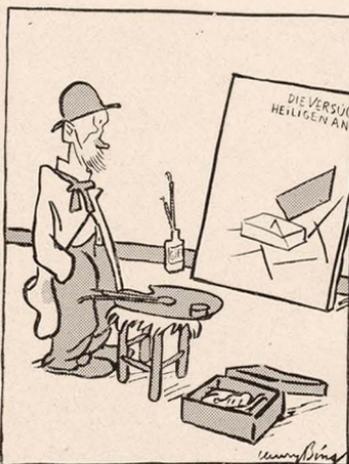
„Der Einzige, den wir hatten. Wer lebt noch...“

Sie sanken in Schweigen. Da aber nun doch das Feuer den Trost in der Hütte bezwang und von dem schmorenden Vogel das Fett so lecker troff, taute etwas wie Behagen durch den Raum. Und siehe, da trat Frau Sage zu den Entimten und feste sich zu ihnen ans Feuer:

„Vor vielen tausend Jahren war die Menschheit ein großes und glückliches Geschlecht. Das wohnte im Paradiese. Dieses Paradies lag irgendwo im Norden. Mit all seinen Schätzen soll es verschüttet sein unter dem Eise. Die Auvordern erzählten von einem Turm, der dort aus einer Eisfchlucht ragte. Er gehörte zu einem Tempel, in welchem vor Zeiten eines Gottes Sohn verehrt wurde, der als Mensch von Menschen an einem Kreuzholz starb. Damals war ewige Sonne. Die Menschen wandelten in Aeldern wie nackt und badeten ihre weißen, sammetartigen Leiber in silbernen Seen.“

Die Frauen seufzten und schwiegen und blühten traurig auf ihre knochigen, schwindigen, von der Frostkrankheit entstellten Körper.

„Die Welt war ein Stummengarten. Aller Art Früchte wuchsen an Bäumen, die doppelt so hoch waren wie die armenige Erdbühne. Tausenderlei andere köstliche Speise spendeten Land und Meer, die voll Segen waren. Die Menschen hatten einen Trank, der war wie Gold. Man sagt, daß er ihnen aus der Sonne über die Berghänge zufließt. Sie hatten Tiere zur Gesellschaft, so groß wie die Hütte, und ließen sich von ihnen durch die Lande tragen. Sie hatten Kleder und Klänge, die sie von wunderbaren Vögeln gelernt hatten. Sie verstanden über hundert Weilen weg miteinander zu reden. Sie schwangen sich in die Lüfte auf riesigen Vögeln, die sie sich selber schufen, und warfen eine Stunde weit tödliche



Dilemma

H. Bing

„Das Problem des Sündenfalls muß gelöst werden! Wenn ich nur wüßte, ob der Kubismus bis Mitte des Jahres noch modern sein wird!“

Eisfische, wenn es Feinde oder Beute galt. In kleinen Palästen jagten sie auf glänzenden gebogenen Wegen schneller als der Sturm durch die Welt oder sie flüchteten sich schwimmend gemad und pflegten mit ihnen das Meer. Ihre Behausungen waren voll Pracht, voll Farben, voll Licht und voll Wärme. Sie kannten kein Leid, keine Sorge. Und Wärme hatten sie, immer und überall Wärme...“

Die Frauen träumten diesen Worten als dem höchsten Glück vor all den fagenhaften Herrlichkeiten in süßender Sehnsucht nach.

Da erhob sich um die Hütte ein Raunen und Rascheln, ein Knistern und Sausen. Frau Sage verwandte aus der Gesellschaft der fortgehenden Aufstehenden. Das schauernde Heute setzte sich an ihrer statt wieder zum Herd. Weiße Eisfische tanzten durch das Rauschloch der Decke.

Ein flender Windstoß drückte herab auf die Flamme, daß sie sich in die Höhe zu wölben schien. Vier Hände fuhrten angstvoll über den Herd und rundeten sich schirmend über die Löcher.

Durch die drückende Stille ging es wie ein großes Weinen, als klagten die Millionen Gestorbenen, die unter dem Eise schliefen, über das Leid der Lebenden. Und ein leises Fächeln flutete von oben her durch den Raum, als ob ein großer Vogel seine Schwingen regte und mit düsterem Oier die Wärme dieses Eislands des Lebens trank — die Milde seiner Luft, den Atem des Feuerchens, den Brodem des schmorenden Vogels, an dem rasch die hellen Tropfen zu weißen Perlen erstarren, den talsther qualmenben Hauch von

Munde der Frauen, den Dunst ihrer Körper, die Kraft ihres Blutes. Das Fächeln der unfähigen Schwingen war wie ein Wiegenlied, das die zwei Menschen unwiderstehlich einschläfert — trotz des warden Klageflores, der die Lüfte erfüllte.

Von Norden und Süden her schnell unaufhaltsam die Stut des Eises. Von den Bergen stiegen die weißen, starrben Ströme herab und breiteten sich über die Ebenen. Ihr Atem fandte der tausendfüßigen lang begrobenen Luft des Lebens den letzten Mut und den letzten Trost des Lebens nach in ihr Grab. Die Sonne ward tott Oblei. Die kurzen Sommer brachten den Schnee, den die langen Winter zu ewigem Eiss zusammenbanden. Die kümmerlichen Tiere starben dem Menschengeschlecht, die Zwergföhren und das Moos den Tieren nach.

Und einmal schlug die schollige Flut über den letzten Nest lasten Heidelandes zusammen. Der Eiswind ging über Schründe und Klüfte und sang der Erde das Totenlied.

So ward der achte Schöpfungstag erfüllt. Der Herr hatte sich von der Erde gemacht. Auf einen anderen Stern ergoß sich sein Blut: „Es werde Licht!“ Da ward dort aus Abend und Morgen der erste Tag.

Redel zugleich Lebenslied

Deine vorgeschriebne Bahn,
Kobbe laufend sie herunter!
Ist der Schneewurm dein Kumpen:
Auge offen! Seele munter!

Schleppest du der Stunden drei
Einen Schlitten schwer nach oben —
Abwärts zehn Minuten, hei,
Wie die weißen Flocken floben!

Obacht! Baumflam! Brummt dein Schädel?
Schon am Ziel... Man braut dir Örog...
Und du siehst ein hübsches Mädel...
Und du tradnest deinen Rock...

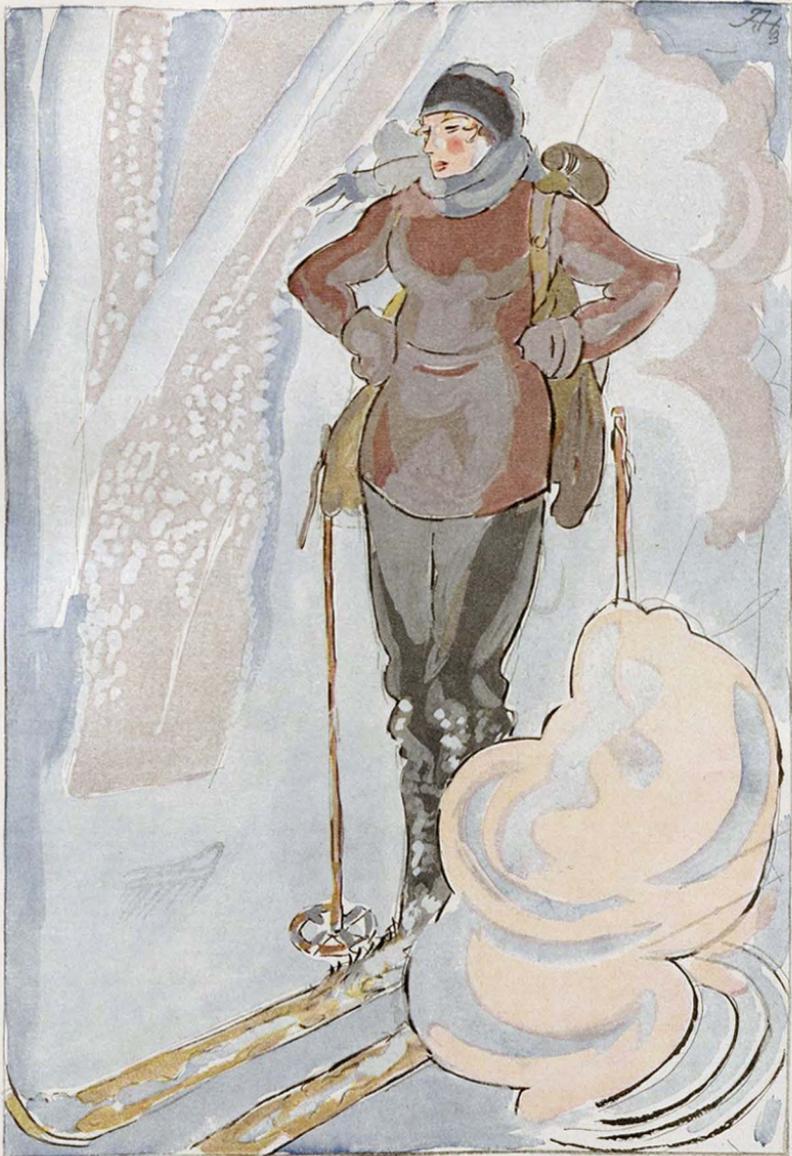
Deinen Schlitten nimmt ein ander,
Der noch Lust im Leibe hat.
Und du ziehst als müder Wanderer
Steinwärts in die graue Stadt...

Jacodus Fröhlich

Liebe Jugend!

Droben im Hochgebirge war's, am Ortler. Ein richtiges Walschädelwetter! hielt die übergelamte Courtenierchar in der wärmenben Hüttenkante. Nur einige Führer saßen schweigend vor der Tür. Auffällig gefellte sich ein aus der Hütte tretender Herr zu ihnen: „Können Sie mir vielleicht zeigen, wo hier die Colletten sind?“

Der Angeredete schüttelte den Kopf und deutete in die unsichtbare Ferne: „Die Frauen S' jetzt nicht sehen, daßs is allens im Nebel!“



Verirrt

„Das kann gut werden! Schließlich muß ich im Freien schlafen und hab kein Nachthemd bei mir!“



Nach der Predigt

Aug. Geigenberger †

„Der Herr Pfarrer hat über 'n Geburtenrückgang g'chimpft und mi dabei an-
g'dhaugt. J alloa ka 's do net schaffa!“

Die Waschfrau

Erhbt und fröhlich, von dem Garten aus
Sprang ich mit meinen Kindern in das Haus,
Da kam die Waschfrau, mir ihr Leid zu klagen,
Sie hatte wieder Zwilling' seit drei Tagen,
Zwei kleine Mädchen. Ja, wie soll das gehn?
Mit ihren adten waren's heute gehn?
Der Anglistweiß perlte auf der Stirn dem Weibe.
Vor Schwäche bebte sie am ganzen Leibe;
Sie froh ja aus dem Bette viel zu früh
Und hielt sich auf den Beinen nur mit Müß.
Sie tat sich fast wie außer sich gebenden:
„Nur keine andre Frau! Nicht brotlos werden!
Nicht wahr, Sie warten eine Woche noch?
Nur eine Woche! Wer weiß, ob nicht doch
Der liebe Gott ein Einsehen hat und
nimmt sie wieder ein!“

Ich drückte sie auf einen Tüsch nieder,
Strich ihr das Haar. — Um tiefen Wissen Brest!
Die arme Frau! Wie grausam spricht die Dot!
Ad. Ky

Das Herrle auf dem Feld

(Aus dem Volksmund)

Die ganz billigen Zimmeraner Herrgöttele, die
hängt der Bauer in den Stall. Die schütten das
Dich und heißen die Stallherle.

Und die schönen und ganz großen, die werden
auf die feldkreuz aufgemacht, das sind die feld-
herle. Die schütten das feld vor dem Hagel.

Denkt sich der Hainzepp: vielleicht hat mir
der Schaner im fertigen Sommer meinen Traid
mit zusammengeschlagen, wenn ich ein Herrle ge-
habt hätt auf dem feld?

Und geht zum Herr Pfarrer und fragt: „Meinst
ni auch, Herr Bodwiltiden?“

Sagt der Herr Pfarrer: „Kannst so unrecht
mit ham, Hainzepp; und hißt's nit, so schad's
auch nit.“

Kauft sich also der Hainzepp ein großes
feldherle und laßt sich vom Zimmermann ein
großes kreuz dazumachen.

„Das kreuz, das machen wir acht schuh hoch,“
sagt der Zimmermann. „Und das Dach über

dem kreuz — das will ich mit Blech beschlagen
wegen dem groben Wetter!“

„Was Dach!“ zankt der Hainzepp. „Mir
Dach! Das Herrle soll sich nur das Wetter für
meinen Traid darnach einrichten!“

Georg Querl

Sein Bild

„Köslein, Köslein, Köslein rot,
Köslein auf der Heide,“
Singen sie, die Wangen rot
Und die Augen voller Freude
In der Birne, Tisch an Tisch,
Alle wieder jung und frisch.

Frage einer, früh erwacht,
Auf dem harten Schragen:
„Wer hat nur das Lieb erdacht?“
Keiner wußte es zu sagen.
Wo der Sonnenstrahl sich hing,
An der Wand sein Bildnis hing.

Jans Martin Grünanger

Das Backhendelmahl

Von Gilmar Wt

Herr Zacharias Spind war ein alter Phantast.
Er sah die Dinge in eigenartiger Lichte von seiner
Welt aus, die aus einem kleinen Häuschen und
einigen Quadratmetern Hof bestand. Dort lebte
er ein abgeschlossenes Leben. Im Hof, den er
mit Borliebe Garten nannte, hatte er zwischen
dem Kies runde Beete von frischer Erde auf-
gemauert, sie fein künderlich mit roten Sand-
ziegeln und einem Streifen Kiesel umfäumt, dort
zog er Malven und Geranium, an den Rändern
aber, die Mauer entlang, pflanzte und pflegte er
langenblättrigen Salat und Meerrettig.

Ein altes Weib verah ihm Haus und Küche,
und es lief die Sage, daß Monate vergingen,
ohne daß die beiden ein Wort miteinander woch-
selten. So sehr hatte die Alltagsgewöhnlichkeit des
ewiggleichen Schaffens sich in die beiden Menschen
eingesessen, daß sie nicht nötig hatten, darüber zu
sprechen. Jedes wußte, was es zu tun hatte
und wie es dem andern am wohlsten war.

Nur selten kam er unter Leute. Und wenn
er kam mit seinem humpelnden Gang — denn
Zacharias Spind humpelte, der rechte Fuß war
ihm bei seiner Geburt zu kurz geraten — war
er meist mondanig, setzte sich an eine Ecke des
Gasthausstübes und herachte zu, was die andern
ergählten. Sein Vogelgeschätz mit dem pärlischen,
grauen Bart blieb immer unbeweglich, fast ab-
weisend, aber man hatte den Eindruck, daß hinter
der kantigen, unshönen Stirne die Gedanken un-
abhängig eigene Wege gingen aus dem Zusammen-
hang der Dinge, die er hörte. Trotzdem war er
nicht ungen geschen. Denn man fürchte aus
seiner Persönlichkeit das Gleichmaß innerer Ab-
geschlifftheit.

Lat er dann einmal den Mund auf um zu
sprechen, so bekam man seltsame Dinge zu hören.
Weiß kleine allfällige Beschjiden, aber aus einer
Perspektive, die fremdartig war. Er hatte die
feldhe Oade, daß ihm Öringlichkeiten zum Er-
lebnis wurden. Seine Art zu ergählten war trocken,
gegenständlich, ohne jede Sentimentalität oder
Fronie, aber gerade diese Distanz gab seinen Er-
zählungen fast etwas Erzählendes. Und alle hörten
ihm gerne zu.

Am geheimen ging das Gerüde, daß Zacharias
Spind vor langen Jahren aus einmal der un-
ertrinnbaren Liebe anheimgefallen war. Aber
sie geneten war sie nicht niemand, aber selbst-
verständlich war sie nicht geneten, schüch und
fektion, mit goldenem Haar und klimberndem Ge-
schmeide, die alte Märchenprinzessin wirtschafren-



Salvatorfreuden

R. Rost

„Geh, Alte, bal ma uns verler'n sollten, i lieg zum Schluß am Ausgang rechts unterm Tisch!“

der Gerichte. Und daß er sie geliebt habe mit der ganzen Anbrunst seiner Seele, der arme Spind. Und daß sie ebensoviele ihn, den Krüppel, ausge schlagen habe eines andern wegen, der gelindere Blinder hatte.

So erzählte man sich, und wenn man ihn an sah, so schien es ganz wahrscheinlich, daß dieses alte Vieh auch kein Lebensschicksal war. — Eines Abends kam er wieder in die Tafelrunde. Man sah im Gasthausgarten unter blühenden Akazien und gedehnte in frohlicher Laune. Der jauchzende Trübsal lag allen im Blute.

Mit feinen knappen, ziellosen Bewegungen schob er sich einen Stuhl heran, legte seinen Strickentwurf neben sich auf den Boden und setzte sich mit einem kurzen, linksseitigen Rück nieder. Die wohlmeinenden Begrüßungsphrasen vom „Philosophen, dem der Trübsal es auch angetan hatte“, nahm er mit seinem gewohnten lächelnden Gleichmut entgegen und schweigend. Es schien, als würde er auch diesmal wieder seiner Gemütsruhe gemäß bis zum Schluß wortlos zupöhrten, was die andern sprachen, denn wie stets war er auch diesmal aus dem einfachen Bedürfnis gekommen, lebende Geschäfte zu sehen und Stimmen zu hören.

Es war gerade die Zeit der Badhilfner. Der Helfner konnte nicht genug tun, um jedem in Windeseile sein Gericht zu besorgen. Heißende Stimmen flogen ungebüßigt durcheinander.

Nur Zacharias Spind behellte nicht. Sein Nachbar, der Gymnasialprofessor, den dies in Erinnerung verleihe, hob ihm die Platte zu. „Nun, alter Freund, Sie nicht? Das geht nicht an, daß Sie die Badhildebelicht nicht mit inaugurieren. Vorwärts rald und zugreifen!“

Zacharias Spind wehrte ab. „Nein, heute nicht mehr. Ich komme eben von einem Badhildebelicht bei mir zupause.“

Nachende Stimmen wurden laut. „Schau schau, der alte Schlemmer!“ „Hält lukullische Wähler und läßt uns nicht ein!“

„Ja“, sagte er flüsternd, „ich komme eben von einem Badhildebelicht. Das hat eine eigenartige Geschichte“, fügte er hinzu und seine niedrigen, kleinen Augen schienen ins Weite zu spähen.

„Halloh“, rief es, „Spind hat eine Geschichte! Erzählen, erzählen!“

Und Spind erzählte, sachlich und einfach, wie es seine Art war. Er rückte um ein kleinweniges näher an den Tisch heran, legte die verdufteten Arme breit auf die Tischplatte, dann begann er.

„Sie wissen, in meinem Garten gibt es eine Hühnerheide. Ich habe sie vor kurzem bauen lassen, um mir von Zeit zu Zeit einen guten Braten zu gönnen. Schon manches Stück Feder vieh habe ich drin großgezogen und didgeschopp. Sie liegt gerade unter dem Fenster meines Schlaf-

zimmers, in der Ecke, wo die Mauer an das Haus stößt. Da ist mein Hühnerhof, und kommt es vor, daß sich ein Hahn mit darin befindet, so klingt sein früheres Geiats in meinem Morgenstiefel. Vor einigen Tagen nun traf es sich, daß meine alte Fanni erliche zehn Hühner vom Markt nachhause brachte. Sie wurden sorgfältig einlogiert, geflüstert und sollten mit der Zeit das Los ihrer heimgegangenen Wohnungsvorgänger teilen. Doch da sie alleamt jung und kräftig waren, hätte es bis dahin noch gute Wege gehabt und ich hätte noch manch einen Tag mit dem Federhirschen in Geduld zuwarten müßen. Ihre Gnadenfrist war reichlich lang bemessen.“

Aber auch Hühner haben ihre Schwäche, oftmals häßliche Etzidiale, die unverschens und blind wirken.

Da war auch ein junger Hahn dazwischen. Kamm und Sporen waren ihm noch kaum ent sproßen, aber er trug sie stolz und selbstherrlich, und öfters sah ich ihn mit hocherhebendem Kopf vor der Hühnerheide auf und ab marschieren. Sein Gefieder war weiß, anstatt der farbigen, hochge schwungenen Schwanzfedern waren ihm ruppige, scharf absteigende und verklärteerte Riele gewachsen. Auch sonst schien er mir ein Vollard zu sein, denn so oft er den Schnabel aufsperrte, um mit ausge blähter Kehle seine Melodie zu heulen, sprangen drei amüßige, schwärzende Mißtöne hervor. Und das wurde sein Mißgeschick.

Wie ich bereits erwähnte, liegt die Hühner heide dicht unter meinem Fenster.

Am frühen Morgen, bei Sonnenaufgang, hebt ringsherum von den Nachbarköfen her der Chorus heller Hahnentimmen an, die den neuen Tag einläuten. Das hört sich heimeswegs unangenehm an, im Gegenteil, inmitten all der frischen Vogel stimmen und dem Morgenrauschen der Bäume ergrüßt es die Stimmung des erwachenden Lebens. Es schließt sich noch ein, zwei Stunden gut dabei und färbt die Morgenräume, die Göttesgabe, höher und kräftiger.

Am ersten Morgen nun, da jener Vollardhahn sich auf meinem Hühnerhof befand, erwaachte ich plötzlich durch drei heiserer, widerwärtiger Kräh-



Theo Waidenschlager

Ein alter Bruder

... von Herzen, ein wenig — gar nicht! — Ra, te hat recht, zu was brande te mich zu lieben? Wenn te genug liegst, nehme ich te auch ohne Geld und wenn te nie freist, kann te mir sowieso ge wagen bleiben!“



Der Pathologische Anatom

E. Wilke

„Meine Herren, ich bitte diese beiden Präparate von Klumpfußbildung aufmerksam zu betrachten. Es sind dies klassisch schöne Bilder, wie man sie jetzt nur noch selten zu sehen bekommt, da sie heuteutage leider durch orthopädische Behandlung meist frühzeitig verhandelt werden.“

löne. Ich hatte den neuen Wohnungsgenossen von dieser Seite noch nicht kennen gelernt. Aber als er das erntmal an diesem Morgen seine schmerzende Diskantstimme erhob, durchfuhr mich gleich ein solcher physischer Ekel, daß ich ihn fast zu haften begann. Ja, auch Tierstimmen können Sympathien und Antipathien vom ersten Augenblicke an entscheiden. Aber es lag wohl noch mehr in diesen Kräften, als bloße schmerzende Töne. Denn es war der Ansehensgang seiner erwachenden Trübsal. Und das, das war das Überwärtigste daran. Freilich, er hörte die Gesellen ringum ihm ihren folgen Lockruf in die Lüfte schmettern und das flehte ihn wohl an. Er hat es wohl auch verstehen müssen.

Ich weiß nicht, warum mir damals der ganze Schlaf verfliegen war. Der Ekel, der mich so ruckartig überlaufen hatte, wird ihn vertrieben haben. Ich stand auf, ging zum Fenster und durch die Spalten des Rollens erschaute ich den Hühnerhof. Richtig, dort ging er auf und ab vor den Hühnern, die noch verschlafen und zusammengekauert auf den Sprossen hockten. So oft das Antwortwort der Stimmen auf den Nachbarhöfen besonders rege wurde, sperrte auch er in verzerrter Anstrengung den Schnabel auf, schmelte seinen Körper hoch und ätzte seinen jammernden Dreiklang in die Harmonie der Umwelt.

Dreimal sah ich ihn dies machen und als dreimal bemerkte ich, wie er beim dritten Ton sich abbrach, als wäre ihm das Fehlschlagen seines

Verlustes zu quälenden Bewußtsein gekommen. Er blinzte dann jedesmal um sich, erkaunt und schen zugleich, als triebe ihn die Scham, danach auszufragen, ob jemand es mitangesehen habe. Drauf schwie er eine Weile wie vom Mißerfolg gedäpft, bis ihn der Gesang der andern zu einem neuerlichen Versuch verlockte.

Auch die Hühner, die mit ihm zusammengeperrt waren, saßen jedesmal erkaunt, mit blödem, füttem Blick umher und richteten aneinander. Die Ungewohntheit einer solchen Stimme schienen sie zu verächtlichern.

Dreimal sah ich dasselbe Schauspiel mit an. Dann nahm ich einen Krug voll Wasser und goß es in strömigen Schwung hinab durch das Gitter der Hühnerreize, hinter dem das Tier auf und niederging. Die Wassersegen flogen hoch in sein Oesofder und er floh verständig nach rückwärts in eine dunkle Ecke des Kräftigs.

Von dann ab schwie er an diesem Morgen. Fast schien es, als wäre er selbst sich seiner abstoßenden Ballardnatur bewußt geworden.

Aber Tiere vergessen. Die Herbstzeit ihres Mißgeschicks verdimmt mit dem Augenblicke.

Am nächsten Morgen begann das Spiel von neuem. Mit seinem ersten Schrei verstauchte er den Schlaf von meinen Lidern. Ich war sofort wach, so wach, als hätte ich überhaupt nicht geschlafen. Und wieder zog es mich fast gegen meinen Willen zum Fenster, um die vermalen, einzig mißlingenden Versuche dieses Unfähigen zu beobachten. Ich lachte beinahe über mich selbst,

als ich wieder mit aufgestützten Ellbogen, im Nachtgeschand hinter dem Rolladen stand und vorsichtig nach dem Hühnerhof auspähte, als fürchtete ich ertrapt zu werden. Aber etwas in mir zwang mich so zu tun.

Und tatsächlich, mir schien, als hätte das Bild sich verändert. Die Hühner dudeten sich wieder im Halbfluge auf der Quersprosse, auf den Nachbarhöfen jubelten die Säme wieder ihre Morgenlieder der Sonne entgegen, und auch mein weicher Sohn stand wieder dort, hochaufgerichtet, und preßte seine Nisthöhle mühselig aus der Kefle. Trotzdem war etwas verändert. Es schien mir, als wäre er heute nicht mehr so erdtruden über den Mistlaut, den er hervorbrachte, sondern die Abstände zwischen seinen Kräfteversuchen wurden immer kürzer, bis er schließlich in unaußgelegter Folge mit seinen nachbarlichen Kameraden um die Wette schrie. In fast fe überföhrien zu wollen schien. Auch die Hühner schienen sich beruhigt zu haben. Es war eben so und nicht anders: die Philosophie der Krämerseelen. Der Ballardbahn hatte sich allem Anscheine nach trotz seines Defektes durchgejeht.

Ein neuerlicher Guß aus meinem Fenster brachte mir erst wieder Ruhe. Doch der Schlaf wollte nicht mehr wiederkehren.

Und so war es am folgenden und auch am nächstenfolgenden Morgen, nur daß er noch mehr eingebrütert schien. Man nahm ihn, wie er war, das Abnorme war durch Gewöhnung zur Norm geworden. Auch er selbst schien seinen Mißgeschlag

Schluss auf Seite 302



Niemand kann Amor zwingen

den Gott der Liebe und Freundschaft, durch unsichtbares Walten frohe Stimmung über eine Tafelrunde zu breiten. Aber jeder kann gemäß der weit über hundertjährigen Erfahrungen durch "4711" Eau de Cologne Wohlbehagen und Laune der Gäste heben und erhalten, lästiger Rauchentwicklung steuern. Er Sorge, daß ein Räucherlämpchen mit verdünnter "4711" nicht verlösche; er lasse den Zerstäuber von Zeit zu Zeit in Kraft treten; er stelle "4711" zur allgemeinen Benutzung im Toilette-Zimmer auf. Zur Abreibung von Gesicht und Händen benutzt, kehrt jeder erfrischt zur Gesellschaft zurück.

Hausfrauen-Pflicht ist es daher, auf dem Lande wie in der Stadt, stets Vorrat von "4711" (Eingetragene Schutzmarke Blau-Gold-Erikette) im Hause zu haben. Vorrätig in allen einschlägigen Geschäften.



No. 4711.

Eau de Cologne



Das Schlitzauge

II. Ding

„Mei Miß, selig hätt die offna Räck net vertrag'n Könna — der is scho fuchti wor'n, wann 's bei mir hint a weng bliht hat.“

nicht mehr zu beachten, er krachte wie immer es ging freiweg aus seinem Buhlsbedürfnis heraus.

Und die Hühner hatten ebenfalls ihre ablehnende Haltung aufgegeben. Zwar kam es mit vor, als tägen sie einander mißtraut, wenn er besonders heftig krachte, erkant an über dem mißratenen Gefellen, der prohrlich vor ihnen auf und ab folierte. Doch da er keine Neben-

buhler hatte, wären sie mit der Zeit wohl alle fein geworden. Er war eben das einzig Männliche unter ihnen, der richtige Hahn im Korbe. Und er hätte sie alle belesen, trotz seines schmerzlichen Diskantes, während um ihn herum die Luft voll gewesen wäre von den hellen, reinen Tönen seiner vollwertigen Geflüchtgenossen auf den Nachbarschän.

Da entschloß ich mich heute früh, ihn zu töten. Und hören Sie, wie sonderbar die Ironie des Lebens ihm mißspielte. Als ich ihn herausgeholt hatte aus der Steige und das Messer bereits an seiner Kehle sah, da erschollen zufällig in jenem Augenblick die Stimmen der Nachbarn — hähne besonders jubelnd, besonders vollklingend. Da sperrte er in seiner Todesangst nochmals den Schnabel weit auf und ließ seinen heißen Dreilaut hervor. Da fuhr das Eisen durch seinen Hals, und sonderbar, die letzte Note seines Todeslanges schlug über in einen reinen, wundervoll abschmelzenden Kantaten und zerging in einem geistvoll verklärten Morgen.

So farb der Mißgahorene, während rings um ihn die andern Glücklichen zum Himmel jubelten, im Vollbesitz jener Gaben, die für ihn unerreichtbar waren.

Und so, meine Herren,“ beendete Zacharias Spind seine Erzählung, „bin ich heute zu meinem verfluchten Baskendelmahl gekommen. Aber ich mußte ihn schlachten, ich mußte ihn töten, denn er führte meinen Vorgesetzten.“ Und mit einem grauamem, fast häßlichen Lachen wiederholte er vor sich hin: „Ja, denn er führte mich, der Defekt seiner Stimme machte ihn mir verhaßt und ich mußte ihn töten. Diesmal war ich der Schicksalspieler.“

Damit schloß der Bericht.

Es war eigentlich eine ganz alberne Geschichte, von einem Hahn, der abgehauen wurde, weil er den Schlaf der Leute störte, eine sinnlose, alltägliche Geschichte. Und die Tafelrunde, die bei so froher Laune war, hätte sich von rechtmäßig lustig machen müssen über soviel verdorbene Unsinnsigkeit. Trotzdem schien die Lustigkeit in allen wie fortgeblasen und alles brach bald auf.

Im stillen aber schüttelte manch einer den Kopf und sagte: Er ist doch ein alter Bantant, der Spind.

Einer, ein Böswilliger, soll sogar zwischen den Zähnen ein Wort gerbrückt haben, das so klingt wie: Wäber. Das war nun freilich übertrieben. Aber eines nicht feht: Zweifelslos, Zacharias Spind war ein alter Bantant.

MERCEDES

die qualitativ
unerreichte Cigarette

Fabrikat der unabhängigen deutschen Cigarettenfabrik
A. BATSCHARI

K. & K. Oester-Ungar-Kammerlieferanten • Großlieferanten d. K. des Königs v. Schweden
Großlieferanten TK. h. d. Prinzessin v. Sachsen-Meinungen • Lieferanten d. Staatl. Pat. u. Französisch. Tabak-Region

Liebe Jugend!

Neulich wurde ich auf meiner Fahrt vom Büro bei meiner Lektüre durch das jämmerliche Geheul eines kleinen Burschen gehört. Er saß auf dem Schoß seiner Mutter, einer biederen Schleielerin, die, neben sich einen vollgehopften Korb, anstehend von ihren Einkäufen in der Stadt heimkehrte. Die gute Frau war ganz ratlos. Der kleine Kerl hatte sich das Knie aufgeschürft und war trotz aller Mühe und Versprechungen nicht zu beruhigen. „Wenn wir zu Hause sind, werde ich Dir Heftpflaster draufkleben,“ tröstete sie ihn. Das Bäckchen heulte jedoch unbeherrht weiter. „Es tut doch aber jezt so weh,“ meinte er.

Auf die unzähligen Versicherungen seiner schon ganz erschöpften Mutter, daß sie doch kein Heftpflaster bei sich habe, hob der Kleine sein etwas schmutziges, verweintes Gesichtchen, in das die Tränen sichtbare Spuren gewaschen hatten, und meinte halb schluchzend:

„Aber Mutta, da kleb' doch 'ne Zecklame-marke drauf.“

Die Theologen

Mein Schwesterlein — sie steht in dem Alter, wo die Puppen, die nicht von Fleisch und Blut sind, an Bedeutung verlieren — mein Schwesterchen also hat Kaffeereisite gegeben. Die wie üblich heilige Schar nimmt Abschied, und ich muß es übernehmen. Doktors wilde Solo heimzubringen. — Wie kommen aufs Heiraten zu sprechen. — „Wen willst Du denn mal heiraten?“ frage ich, und muß manden Verlegenheitsstubs von zierlicher Schim-zwinge auf das Pflaster abwarten, ehe die Ant-



A. Schmidhammer

Der Zweck heiligt die Mittel

Das Wirksamste ist: Es wird kein Brautpaar mehr getraut, das nicht seinen guten Willen als Staatsbürger gezeigt hat, in Gestalt von mindestens drei Kindern!

wort kommt: „Einen Pastor.“ — „Warum?“ — lich, mit einem Blick so ernst und verklärt: „Weil (Küchen) — „Warum denn?“ — (Pause). Plötz- man da viele Kinder kriegt!“



SALAMANDER STIEFEL

SALAMANDER
SCHUHGES. M. B. H. BERLIN
ZENTRALE BERLIN W 8
FRIEDRICHSTRASSE 182
fordern Sie Musterbuch

JOE
LOE

Liebe Jugend!



Von Stufe zu Stufe

„Ihr Erster war 'n Tenor, ihr Zweiter 'n Schwarzer und jetzt hat sie 'n Infanteristen!“

Der Vorstand der psychiatrischen Abteilung einer Universitätsklinik ist ein älterer, sehr eitler Herr, der durch allerlei kosmetische Künste jünger und strammer zu erscheinen sucht, als er in Wahrheit ist.

In einer Vorlesung soll eine schwer hysterisch-nymphomantische Patientin vorgeführt werden, die alle Wärter und Ärzte mit ihren Gärtlichkeitsansbrüchen verfolgt. Der Herr Professor macht die Hörer besonders auf dieses charakteristische Krankheits-symptom aufmerksam. Angefächelt der zahlreichen Hörerschaft benimmt sich die Patientin aber sehr schön. Der Herr Professor beginnt die Anamnese: „Was bin ich?“

Da auf die mehrmals wiederholte Frage keine Antwort erfolgt, fährt der Herr Professor selbst fort: „Nun, ein Mann bin ich!“

Darauf erwiderte die Patientin, nach einem kurzen Seitenblick nur geringschätzig-mitleidig: „Neblich!“

Auf Grund dieser Antwort fällt der Herr Professor die Diagnose, daß nur ein leichter Fall von Nymphomanie vorliege.

Zwei brave Blaujacken standen zum Rapport vor dem I. Offizier des Schiffes, weil sie sich nach Abbruch ihrer diplomatischen Beziehungen weidlich verwalft hatten.

Der eine hatte mehrere schwere Havarien aufzuweisen und stand mit reichlich verbleutem Gesicht neben seinem bösen Feind, einem recht muskulösen Menschen, der gänzlich intakt ans dem Nahgefecht hervorgegangen war.

Als er gefragt wurde, weshalb er denn den Andern gleich so übel zugerichtet hätte, erfolgte die überraschende Antwort: „Der ist härter als ich, und da mußte ich mich wehren.“

Carmol mit Spritzkork tut wohl * Carmol tut wohl * Carmol tut wohl

Ein Ostergeschenk für Jedermann

ist infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften stets gern genommenes

CARMOL

mit Spritzkork

Eitkett grün-gold • Flasche M. 0,75, 1,25, 2,-

In Apotheken und Drogerien

Wo nicht am Lager, ersuche man um gefl. Besorgung.

Zentral-Versandstelle für Österreich-Ungarn:
Dr. Seligmann Jomale, zum halben Floran
Wien I., Wapler Hauptstraße 60.

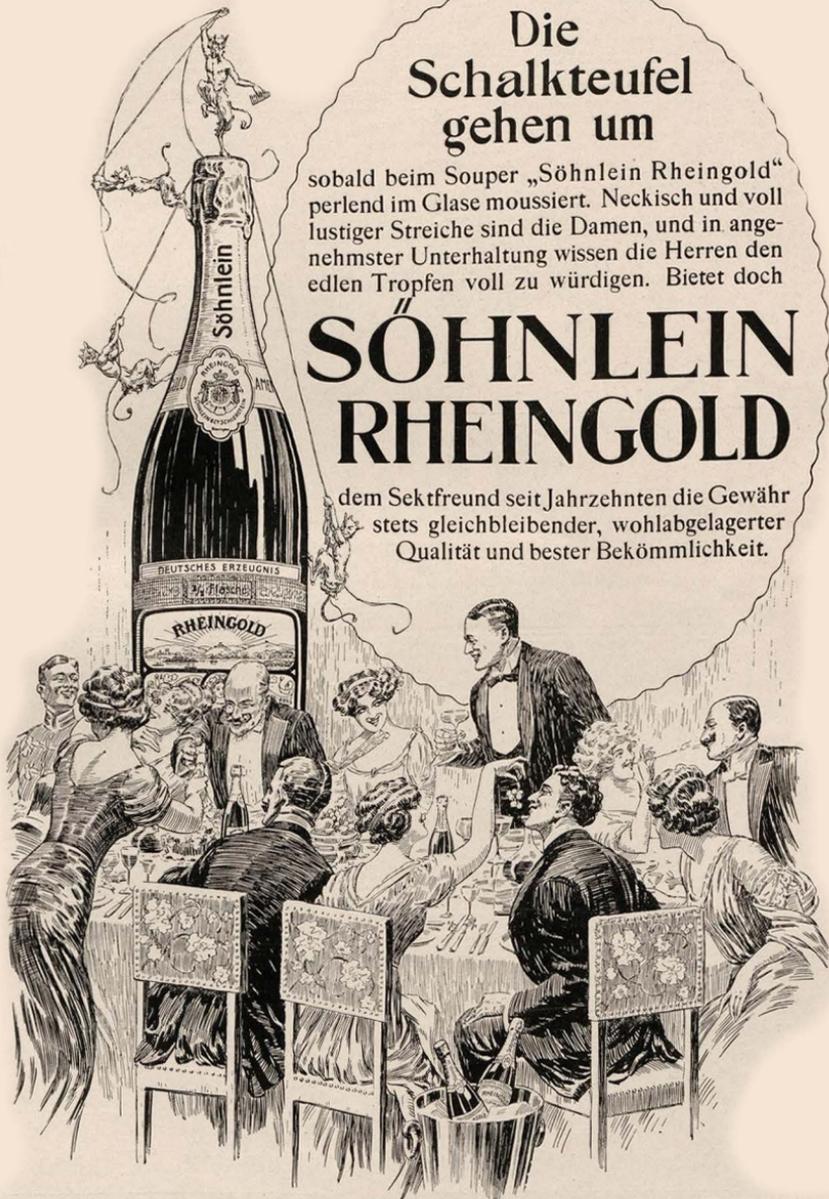
Verlangen Sie ausdrücklich Carmol * Fordern Sie Carmol mit Spritzkork * Carmol mit Spritzkork

Die Schalkteufel gehen um

sobald beim Souper „Söhnlein Rheingold“ perlend im Glase moussiert. Neckisch und voll lustiger Streiche sind die Damen, und in angenehmer Unterhaltung wissen die Herren den edlen Tropfen voll zu würdigen. Bietet doch

SÖHNLEIN RHEINGOLD

dem Sektfreund seit Jahrzehnten die Gewähr stets gleichbleibender, wohlbelagerter Qualität und bester Bekömmlichkeit.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

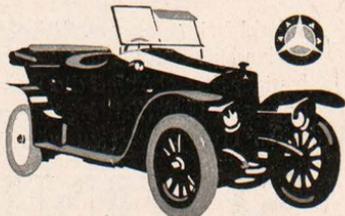
JUGEND

Insertions-Gebühren

für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Belgien Frs. 5.20, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Italien Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1903, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

MERCEDES-AUTOMOBILE



DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT
STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die verehrlichen Einsender von literarischen und künstlerischen Beiträgen, ihren Sendungen stets Rückporto beizufügen. Nur wo dieses beiliegt, halten wir uns im Falle der Unverwendbarkeit zur Rücksendung verpflichtet.

Redaktion der „Jugend“

Das Titelblatt dieser Nr. („Meta“) ist von Edward Cucuel, München.

Liebe Jugend!

Meine Mutter sank das Dienstmädchen (jung und vom Lande) wegen all zu großer Dergegigkeit, die kann mit heint no net sag'n, wer mei Dater war.“

„Ja mei, da kann i aa nit dafür, dös hab i aa von meiner Mutter. Die is ja so vergessl't, die kann mit heint no net sag'n, wer mei Dater war.“



Hildebrand's
Kakao · Schokolade
Weltberühmt! Staatsmedaille in Gold 1896



DIALON
Das Gefühl der Behaglichkeit
welches man bei regelmäßigem Pudern des Körpers mit **DIALON** empfindet, beruht auf dessen hervorragenden, desinfizierenden Eigenschaften, wodurch die unangenehmen Folgen der Schweissabsonderung und jegliches Wunderwerden verhindert, und somit das gesunde Funktionieren der in den kleinsten Hautfalten verborgenen Poren ermöglicht wird. **DIALON** vollendet das Wohlbefinden nach dem Rasieren, Baden, Abreiben usw. und ist geradezu unentbehrlich zur hygienischen Körperpflege für Damen. Vor und nach sportlichen Leistungen schätzt man **DIALON**, um Wundlaufen, Wundreiben usw. vorzubeugen und die Nachteile der Transpiration zu beseitigen. Original-Stroudeuse 75 Pf. — In den Apotheken.



Asthma
Zeugnis! Eines vjelen Job. Fischer, Kindenheim, schreibt: Senden Sie mir sofort gegen Nachnahme 2 Fl. Arnaldi's Liqueur, denn derselbe tut mir grosse Dienste gegen mein Asthma. Depot für Dinerstr. 22 woselbst Broschüre gratis. Carlo Arnaldi, Mailand.



1000 Witze für nur 50 Pfg. in Briefmarken. Hochoriginell, Sie platzen vor Lachen, dazu noch gratis hochamtsame Beigaben. F. Linser, Verlag, Berlin-Pankow 261.

Nur echt in dieser Packung.

Emser Pastillen

mit und ohne Menthol!

KÖNIGL. EMS

Altbewährt bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza etc.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Th. Waldenschlager

Kinderwünsche

„Der liebe Gott wann i sein tat, Genzi, na
schmeißten s' n Vatta scho um sechs raus,
statt um zwöfß!“

Liebe Jugend!

Vor ein paar Wochen war ich in einem Berliner Theater,
in dem man, wie es in den Zeitungsnotizen hieß, „täglich bei

ansverkauftem Hause“ eine Operette gab. Demgemäß waren
an dem Abend auch wirklich zwei Reihen voll besetzt. Ich hatte
meinen Platz an der Ecke der einen Parterrereihe. Die Musik
fängt an, — da erscheint noch ein, anscheinend in meine Reihe
gehöriges Ehepaar. Er in frack und Monokel, sie in grande
collekte, mit einem bis an die Knie reichendes Perlenkollier,
dessen Wert ich auf mindestens 200 000 Mk. schätzte. Das Paar
erregte Aufsehen.

Ich mache Platz. In demselben Moment vernimmt sich
die Perlenkette an meinem Parterresessel, ein Ritzsch-Ratich —
und die Perlen kullern zur Erde. Die Umgebung ist sprachlos,
die Dame erleichtert.

Da sagt der Schent: „Ach, laß sie doch liegen!“

Und „Sie“ ließ die Perlenkette auch tatsächlich liegen.

Czech

Vor einigen Tagen ging ich auf der Straße; vor mir
eine alte Frau mit einem kleinen Jungen, der große Köder in
seinen Strümpfen hatte.

Ich sagte zu der Frau: „Aber Großmutter, stopfen Sie
Ihrem Jungen doch die Strümpfe, der erkaltet sich ja.“

Worauf ich zur Antwort bekam: „Ist Strümpfe stopfen?!
Nee, dat brauch ik nich! Die Kunders in die Vereine stricken ja
so gern, da kriegen wir zu Weihnachten lauter nene.“

Der gerichtsbekannte Tagedieb Ktabiche stand unter der
Anklage, einem Landmanne zwei Eier gestohlen zu haben. Der
Landherr war klar, die Verurteilung schien außer Zweifel.
Durch eine bewegliche Schilderung seiner Notlage aber verstand
es der gerissene Gauner, die Herzen der Schöffen zu rühren,
so daß bei der Beratung der Berufsrichter überstimmt wurde
und Freisprechung erfolgen mußte. Um seinem beleidigten
Juristenherzen Kust zu machen, verführte der empörte Chemis-
tänger den Freispruch wie folgt: „Der Angeklagte wird von der
Anklage des Diebstahls von zwei Eiern freigesprochen.“

Für Jung und Alt
zur Unterhaltung und Belehrung eine
Ernemann - Camera
Vorzügliche Apparate schon von 16 Mk an.



Verlangen Sie illustr. Preisliste u. Broschüre über das
10000 Mk. Jubiläums-Preisaussschreiben 1914 kostenfrei.

HEINRICH

ERNEMANN AG-GES.

PHOTO-KINO-WERK DRESDEN 107 OPTISCHE ANSTALT

Desinfektion der Literatur

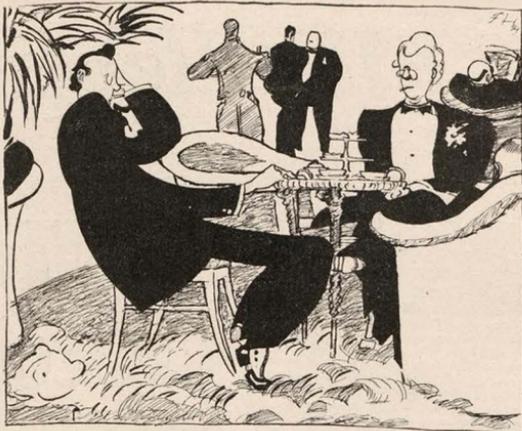
Aus der Kunst hat der Berliner Staatsanwalt das Unzüchtige nun herausgetrieben. Jetzt kommt die Literatur dran; hier bleibt noch vieles zu tun. Moräfte von Unzüchtigkeit breiten sich in unsern Klaffstern aus; selbst Schiller ist nicht bakterienrein. Man denke an den „Lauter“! Ist es nicht Entsetzen erregend, daß der Lauter nackt in das Meer gesprungen ist und daß hierbei Frauen auf den Jüngling geschaut haben? Und daß er nackt wieder aufgetaucht ist? Und der schamlose Vater stellte ihm in Aussicht, daß er die Prinzessin, seine Tochter, heute noch umarmen werde? Dieser Sumpf muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet, die drei anstößigen Strophen müssen durch folgende ersetzt werden:

„Doch alles noch stumm bleibt rings im Haus,
— Und ein Edelknecht zieht sich keck — Bis auf den Bobeanzug aus. — Die züchtigen Frauen sehen da weg. — Und alle die Männer, doch nicht die Frauen — Auf den Jüngling im schwärzen Schwimmanzug schauen. — — Und sich! Aus dem finstern stutenden Schoß, — Da hebt's sich rabenschwarz — Und es wird der schwarze Schwimmanzug bloß, — Bereit hat den Jüngling die Parz! — Und er ist's, und über des Bechers Ende — Faltet er betend die frommen Hände. — — Drauf wiederholt gar schnell Mal sehtät — Das Becherpiel und erneut's: — — Und schafft bu den Becher mit, wenn auch spät, — Verleht' ich die meines Hauses Kreis, — Und sie, die in Mitleid für dich entkamme, — Geiratsch du heut vor dem Standesamt.“

Frido

Wahres Geschichtchen

Der kleine Fritz der mit seinem 4jährigen Schwebröckchen ein gemeinsames Schlafzimmer teilt, ist auf einige Tage bei seiner Großmutter zu Be-



Beim literarischen Feuf-o-Clod

F. Heubner

Uebergent v. d. Tinte: „Jottseidant! Das wäre arrech! Mein Schneider gibt Zeitschrift „Der elegante Zeitsensoff“ heraus und hat mich zur Mitarbeit einjeladen. Ich zahle also nur noch mit Manuscripten! Uewahaupt das cenzig Nicht je, in eleganta Literaturu machen. Jetzt's schief, kann man je'erzeit 'ne Krawattent-filiale äbanchmen . . .“

such. Eischen ist von ihm im Zorne geschieden. Am Tage seiner Rückkehr sagt Klein-Else zur Mutter: „Ich freune mich doch, daß Fritz heute wieder kommt!“

„Nann,“ sagt die Mutter, „also wieder diese Freundschafft?“
Worauf Klein-Else entgegnet: „Schlaf Du mal drei Tage alleine!“

Zeiss-Tessare

1:3,5

1:4,5

1:6,3

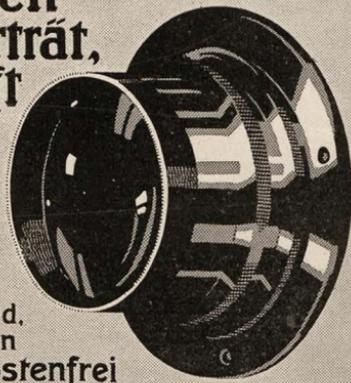
Unerreicht in ihren Leistungen für Porträt, Moment, Landschaft

Zu beziehen zu Originalpreisen durch photographische Geschäfte



Berlin, Hamburg, London, Mailand, Paris, St. Petersburg, Tokio, Wien

Prospekt „P 16“ kostenfrei



Neuer Deutscher Hausrat

Preiswerte Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel aus den besten Hölzern und bei sorgfältigster Ausführung. :: Der Wert auf gutes, sachliches und preiswertes Hausgerät legt und Freude an schönen, von Künstlern entworfenen Formen hat, den bitten wir, unser in Steinzeichnungen ausgeführtes Preisbuch £ 1 M. 2,50 oder das nach Photographien hergestellte Preisbuch D 1 M. 1,80 zu bestellen.



Dazu die Schiffs (Preis 20 Pfennig)

„Der Deutsche Stil“
Deutsche
Werkstätten

Hellerau München Berlin
bei Dresden Wittenberg (L.) Vellensdorf 10
Dresden Hannover
Königsplatz 15 Königsplatz 77a
Glas-Verleuchtungs-Apparate
Gartenmöbel

Die Zeichnung des Deutschen Innensinns
erfolgt in Deutschland bei Vorkauf.

Für fracht- und zollfreie Lieferung nach Oesterreich besondere Preislisten.



BYROLIN

Seit
25 Jahren zur Haut-
und Schönheits-Pflege
überall im Gebrauch.

BYROLIN erhält die Haut weich und
sammelweich u. verleiht ihr eine natür-
liche Frische. — In allen Apotheken, Dro-
gerien u. Parfümerien erhältlich. Dr. Graf
& Comp., BYROLIN-WERKE, Neubabelsberg



F. Heubner

Der Gymnasial-Rektor

„Möndebürg, ich habe Sö gestern mit einem Mäd-
chen gefähd. Eine Schilkefärfte hat ja jöber Mänsch, aber
de Öbrige scheidt mir 'n bißchen frühzeitig entwärfelt!“



GUSENIER

EXTRA SEC
CURAÇAO



Patent. Polyplast-Satz



Präzisionskamera aller Systeme mit Aassigmatten jed. Lichtstärke. Vergrößerungs-Apparate u. Prismenbinoel. Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1912** gratis und franko. Beilage der Belichtungs-tafel nach Dr. Staeblo gegen 30 Pfg.

Dr. Staeblo-Werk
G. m. b. H. München J. X.

Echt ist nur **JOLU**



mit natürlichem Wiesbadener
Kochbrunnen-Quellen-Salz.
Weltbek. und die Heilerfolge d. Wiesbadener Kochbrunnen-Quellen. — Die aus diesen gewonnenen Salze i. Verbindg. m. „Jolu“ sind beste Mittel gegen

Rheumatismus, Gicht
Ischias, Hexenschuss, Verstauchg., usw. Engl. Krankh. b. Kindern. 1/2 Fl. Mk. 1.10, 1/4 Fl. Mk. 2.20. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Dr. F. SCHMITZ & Co., (vorm. „Jolu“-Werke) Wiesbaden

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dr. Nöhring's Sanatorium

Nau-Coswig-Sa., nahe Dresden. für Näheres durch Prospekt.

Leicht-Lungenkranke



Theo Waidenschlager

Der Gichtiker

„Tu-tü, -ta-ta. Bald hier, bald da!“

BEGRÜNDEN

!! NICHT BLOS BEHAUPTEN !!

PERHYDROL-MUNDWASSER

ist das vorzüglichste Mundwasser der Gegenwart, weil seine Wirkung darauf beruht, dass es beim Gebrauh die 10-fache Menge seines Volums an freiem actia. Sauerstoff ausspartet... Dieser desinfiziert u. reinigt die Mundhöhle, belebt das Zahnfleisch, conserviert die Zähne u. bleibt sie

PERHYDROL = MUNDWASSER ZAHN-PULVER ZAHN-PASTA

PERHYDROL-MUNDWASSER-TABLETTEN

Zur sofortigen Herstellung von Perhydrolmündwasser auf Tabletten und Pulverform

sind in allen Apotheken erhältlich.

COLN ⁷/₁₀ **RH. KREWEL & Co GMBH**
CHEM. FABRIK

Auskunft über alle Reise-Angelegenheiten, rechtsgültige Eheschliessung in England Reisebureau Arnhem - Hamburg W. - Hohe Bleichen 13



Sämtliche Studententartikel in hochfeiner Ausführung, illust. Katalog grat. u. franko. Max Lindner, München 4, Studenten-Residenz-Haus, Herrstrasse 42.



Hauptniederlage für München und Umgebung: Heinrich Flora, Drogenhaus zum Merkur, Marienplatz 28, Telefon 293

William's Rasierseife

löst das Problem des harten Bartes wie keine andere Rasierseife. Durch ihren reichlichen, beständigen, weichen Schaum befriedigt sie allenthalben in vollstem Masse.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Lehmann & Böhm
Parfümerie 8185
BERLIN W 35
Lützowstrasse 103-104.
Agenten für Oesterreich:
A. MÜTSCHE & Co., WIEN.

Wenn Sie eine wirklich gute Feder wünschen, so müssen Sie eine **H.H. Feder** von **Hesse, Dresden**, beschaffen. In 12 Sorten. Jedwede hat die Eigenschaft, daß sie sich bannern, haltbar, leicht, haltbar. **Wichtigste Eigenschaften:** 1. 10 cm breit nur 30 ct. 2. 12 cm breit nur 35 ct. 3. 14 cm breit nur 40 ct. 4. 16 cm breit nur 45 ct. 5. 18 cm breit nur 50 ct. 6. 20 cm breit nur 55 ct. 7. 22 cm breit nur 60 ct. 8. 24 cm breit nur 65 ct. 9. 26 cm breit nur 70 ct. 10. 28 cm breit nur 75 ct. 11. 30 cm breit nur 80 ct. 12. 32 cm breit nur 85 ct.

Nasen- u. Profilverbesserung, garantiert schmerzlos in einer Behandlung auszuführen. - Experten, Vapors-, Wächterfortreuer, Gesichtsaufreue-ung, Beseitigung von Haut-, Motoren-, Rücken-, Gelenksstörungen, Verfrühtung, im Kommet. Spez. Instit., München, Theatinerstr. 47/IV, 1. Stock, u. Bogen. Frei gegen Retourporto. **Dr. Sandow's**

Dr. Ernst Sandow's künstliches Emser Salz

bei Erkältung altbewährt.
Man verlange ausdrücklich **Sandow's** Salz.

Unübertroffen zur Erhaltung eines jugendlichen Mundes! **Bergmanns Zahnpasta Rosodont**

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg. in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. Bergmann, WALDHEIM

Zur See!

Wie erhitzen Sie Strom überaus entzückende Schiffs-Reisen mit dem **Zumpeier**? Ausfahrt erzieht die Schiffs-Informationen u. Nachrichten (S. m. d. S. Nr. 14) gratis 20 Pf.

Neueste Scherze!

Teufels Huthaus, 40 Pf., 8 Sorten Uk'briefe, Russ-kerle, 10 Pf., Handcut 30 Pf., Scherzortikale, Dutzend 70 Pf., Nase mit Nasentropfen 20 Pf., Wäzzen, Fischer, Sals- artikel, Grösste Aus- scheid. Sortimente von 3 Mk. an. - Grosse Illu- strierte Lize gratis u. franko. Scherz- fabrik A. Meißner, Markgrafen- strasse 54 alte Nr. 101 Berlin SE.

Hochaktuell!

Nacktheit und Kultur

Neu-Sonderungen von Richard Ungewitter

Dieses neuverdiene Buch behandelt in erster, offener Weise auf 142 Seiten: Nacktkultur, natürliche Moral, Prudenz, Scham, Sittlichkeitslehre, Kleidung u. Mode, Haare u. Petticoat, Sexualethik u. Kollegenhygiene. u. **69 Abbildungen.** - Aus Urteilen: Ich bin entzückt über die klare Darstellung in Wort und Bild. Sie haben mit bewundernswürdiger Unerschrockenheit den gewaltigen Kampf gegen das Mittelalter- und Heuchelertum aufgenommen! u. u. Zu bez. durch jede Buchh. oder geg. einl. u. M. 2.60 (fr. 3.25; Kt. 3.10) für das geh. Hef. u. M. 4.20 (fr. 5.25; Kt. 5.10) für das gebundene Buch (Nachn. 20, Ausland 30 Pfg. mehr) von Rld. Ungewitter, Verlag, Stuttgart J.

Kranke Nerven Gesunde Nerven

sind die Quelle zahlreicher Leiden und Schmerzen, von denen der Kulturmensch nur zu häufig heimgesucht wird. — Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, nervöse Muskelschmerzen, nervöse Schwäche und zahlreiche andere Leiden haben ihren Grund darin, dass die Nerven, die die betreffenden Organe durchziehen, überanstrengt, überreizt und in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt sind. Dazu die grosse Zahl der auf allgemeiner Nervosität beruhenden Beschwerden wie Reizbarkeit, Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Unruhe u. dgl. mehr. Sie alle können nur dann erfolgreich bekämpft und beseitigt werden, wenn es gelingt, die Nerven zu regenerieren, aufzufrischen und ihre frühere Leistungsfähigkeit wieder herzustellen.

sind die Quelle eines wonnigen Kraftgefühls und ungetrübter Lebensfreude. Gesunder Schlaf, Arbeitslust, Ausdauer, Energie sind die Kennzeichen eines gesunden, in gutem Ernährungszustande befindlichen Nervensystems. Denn auch der Nerv bedarf ebenso wie alle anderen Organe des menschlichen Körpers einer ausreichenden und zweckmässigen Ernährung, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Unter normalen Verhältnissen reicht die tägliche Nahrung auch für diesen Zweck aus. Ist aber durch übermässige Inanspruchnahme der Nerven für Arbeitsleistung oder Genuss, durch Aufregungen irgendwelcher Art die Nervensubstanz, insbesondere ihr wertvollster Bestandteil, das Lecithin, in hohem Masse verbraucht, dann muss dieser lebenswichtige Stoff dem Organismus wieder zugeführt werden.

Biocitin ist die Nerven-Nahrung

die dem erschöpften Nerv seine Leistungsfähigkeit wiedergibt. Biocitin führt den Nerven das physiologisch reine Lecithin zu, jene Substanz, die zu den unentbehrlichen Bestandteilen des Gehirns, Rückenmarks und Nervs gehört, deren Verlust eine Zerrüttung des Nervensystems bedeutet, und deren Zufuhr das gesamte Nervensystem regeneriert und seine normale Leistungsfähigkeit wieder herstellt. Biocitin ist das einzige Präparat, welches 10% physiologisch reines Lecithin nach Professor Dr. Habermanns patentiertem Verfahren enthält. Biocitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und lose abgewogenes Präparat zurückzuweisen. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsspesen. Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61/Ig. 5.



H. Kost

Wie werde ich energisch?

„Was, die Jähren-Kommission hat sich aufgelöst? — In um sonstweiter, wie soll ich denn energisch werden?“

Der milde Herr Hauptmann

Waske hieß im „Regiment Auguste“
Ein Sergeant, der wo als Pädagog
Bemerkbare neue Mittel wußte,
Wie er seine Kriegerstaffel erzog!

Untern Bett von einem Grenadier
Namens Krömer fand er einen Korb,
Welcher ihm die Ordnung im Revier
Als gemeine Schlamperci verdorb.

„Jener Krömer wußte nicht zu sagen,
Wie der Korb dahin kam unters Bett —
Glaubt ihr nun, daß Waske ihn geschlagen,
Oder anderwärts geschunden hat?“

„Nein! So roh ist dieses nicht verlaufen!
Waske sprach nur: Leg' Dich auf den Bauch
Zu dem Spudnapf, um aus ihm zu saufen —
Dieses tat der Grenadier denn auch.“

Er ertrah postwendend wieder freilich
Das Getränk, das ihm nicht geschmeckt —
Glaubt ihr wohl, nun hätte grimd und gränlich
Waske's Hauptmann Wasken eingestekt?

„Nein! Daß Waske Krömern mißgehandelt,
Der Gedanke lag dem Hauptmann fern
(Und die Führungslisten, die verhandelt
Sich ein Kompagnieschef auch nicht gern!)

Dieser Hauptmann war von
mildem Wesen
Und er hat sich offenbar geckenht,
Daß, wie wir das in der Bibel lesen,
Waske bloß die Dursstigen getränkt!

Weil der Spudnapf aber und kein Inhalt
Sich zum Trinken schließt
verwenden läßt,
Gob der Hauptmann mit dem
milden Sinn halt
Wasken doch drei Tägeln
Arrest!

Aber ach, die dienstliche Behörde
Hält den Fall nun für erledigt nicht
Und man zog zu weiterer Bewußtörde
Den zu milden Hauptmann vor Gericht.

„Subventurke kriegt er drei Wochen,
Wegen seiner großen Milde gar
Und Herrn Waske droht man
einzulochen
Inso Gefängnis auf ein Vierteljahr!“ —

„Wehe! Wehe!“ rufst du schmerz-emphatisch
Leber beste Mann vom Preußenbund —
Wie verdammen süddeutsch-demokratisch,
Preußens alter Geist kommt auf den Hund!

Daß nun einen königlichen Hauptmann
Wegen einem simplen Grenadier
Mit Arrest zu strafen sich erlaubt man —
Reißt das noch gut preußische Manier?

„Auf ihr Preußenbündler, echte Stamme,
Sendel flugs aus Hauptstadt und Provinz
Hetztausend Befallstelegramme
In die Opfer dieses schlappen Sinns!“

Pips

Schöneberg mit Voldampf voraus!

Die Schöneberger Stadtverordneten beschloßen mit großer Mehrheit, auch in dem prachtvollen neuen Rathaus das bisher gepflegte Zigarrenrauchen während der Stadtratssitzungen beizubehalten.

Jung-Schöneberg, du Feine,
Du Stadt an Ehren reich,
Vom Fregel bis zum Rheine
Kein' andre kommt dir gleich!

Stadt frühlichen Genießens,
Wo selbst der Katalerz ist
Im Saale der Befehlshers
Gemütlich paffend sitzt!

Kein Streit kann da sich heben
Und kein Despotenzwang —
Wer raucht, der läßt auch leben
In frommen Herzensdrang!

In düst'ig blaue Schleier
Gehüllt vom Ideal,
Bied so zur Friedensfeier,
Was sonst wird zum Skandal!

O ihr, vor deren Munde
Das heilige Feuer brennt,
Geh's weiter in der Runde
In jedes Parlament!

Überall zieh' frei ein
Dies milde Mentichentum:
Und jede Sitzung sei ein
Tabakkollegium!

Sassanfrass



A. Schmidhammer

Nächtliche Aufbesichtigung

„Wenn Sie die zum Ziemer keine Rüstlinge haben, werden Sie zwangweise geschieden!“

Den Nationalliberalen:

Nicht links, nicht rechts,
Nichts Gutes, nichts Schlecht's,
Nicht ganz, nicht halb,
Nicht Obse, nicht Kalk,
Nicht Ernst, nicht Spiel,
Kein Wille, kein Ziel,
Entweder und abern,
Stets schwanken, nichts fobern,
Einerseits — andererseits
Hat wohl den größten Reiz,
Aber hingegen
Kommt auch gelegen.
Teils, teils und warum?
Der Rücken bleibt krumm . . .
National,
Liberal —
Der Pfad ist doch gar zu schmal . . .
Geht es uns etwa schief
Konsernativ?

Und eine Stimme spricht:
Vielleicht, vielleicht auch nicht —

Jucundus Fröhlich

Der verschönte Goethe

Goethe hat bekanntlich geschrieben:
„Feiger Gedanken — Bängliches
Schwanken, — Weibliches Zagen, —
Angstliches Klagen — Wendet kein
Glend, — Macht dich nicht frei, —
Allen Bewalten — Zum Trutz sich er-
halten — Nimmer sich beugen, — Kräftig
sich zeigen, — Aufst die Arme —
Der Götter herbei.“ In einem Bestirmer
Damenheim grüßen diese Worte den
Entrentenden in folgender verbesserter
Form: „Feiger Gedanken kängliches
Schwanken — Wendet kein Unheil,
macht dich nicht frei, — Allen Bewalten
zum Trutz sich erhalten — Nimmer
sich beugen, kräftig sich zeigen — Aufst
uns Gottes Hilfe herbei.“

Die Inhaber dieses Deims scheinen
große Goethefreunde zu sein, denn sie
zitierten an anderen Stellen noch folgende
Worte Goethes: „Jeder dieser Kircheng-
scheide wird vom andern abgetan.“ —
„Uns ist gar fromm und herzlich wohl
als wie 300 Tanden.“ — „Du Spalt-
geburd von Erd und Feuer.“ — „Die
Kirche hat ein gutes Herz.“

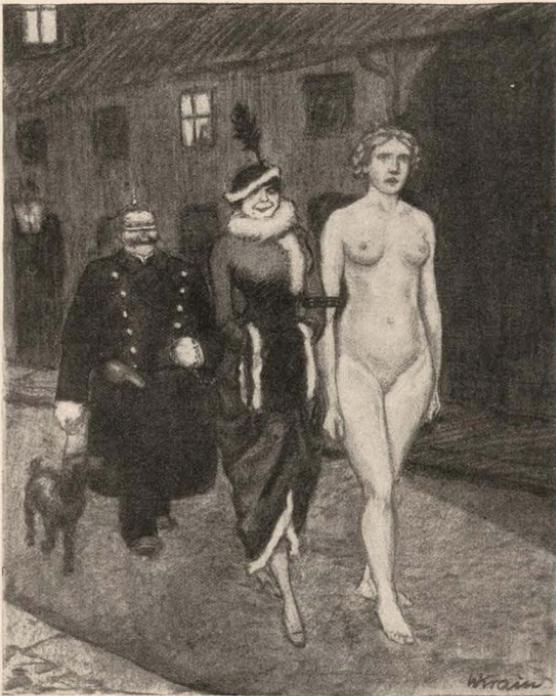
Frido



A. Schmidhammer

Das neue Gesetz

Die Ungeborenen: „Hütet Euch vor Teufelsland! Da sollen wir
leht schon nur Objekte der Geseßgebung sein!“



W. Krahn

Sitten-Kontrolle

„Fräulein ‚Anfittlichkeit‘ und die Dirne ‚Kunst‘,
Die ‚animieren‘ die gleiche Brunst.
Wir hoppeln sie drum an dieselbe Fessel
Und verbrennen sie gleich in einem Kessel!“

Das Nachtgericht

Die treue Hüterin deutscher Sitte, die Strafhammer des Landgerichts Berlin I, hatte wieder zwölf Ansichtspostkarten nach Kunstwerken für unzüchtig erklärt, weil sie schamerregend und lästern seien. Die Originale seien nur in den seltensten Fällen unzüchtig, weil sie nur in einem Exemplar vorhanden seien und in Ausstellungen u. f. w. gezeigt würden. Das Reichsgericht erklärte dieses Urteil für kaum verständlich, trugte, daß es auf die Einzelheiten der Bilder nicht eingehe, und hob es auf.

Es ist bezeichnend, daß die lästernen Greife des Reichsgerichts in dem Urteil der Strafhammer pikante „Einzelheiten“ vernüßten; sie hätten eben zu gern durch diese Einzelheiten ihre stumpfen Sinne gereizt. Bezeichnend ist es auch, daß sie das Urteil der Strafhammer „kaum verständlich“ finden; die dementia senilis ist offenbar bei ihnen schon zu weit vorgeschritten. Das land-

gerichtliche Urteil hebt mit vollem Recht hervor, daß die Urbilder der Postkarten gewöhnlich „nur in einem Exemplar vorhanden“ sind. Nur wenige Künstler führen ihre Bilder tugend-, schäde- oder grotesque aus. Gerade das ist der Punkt, in dem sich ein künstlerisches Allgemeines von einem Hofenknopf unterscheidet.

Das Urteil des Reichsgerichts ist offenbar auf eine Antipositivität Sachsens gegen Preußen zurückzuführen. Während in Berlin der wüργige Erdgeruch herber Keuschheit die Luft erfüllt, herrscht in der Seefahrt Leipzig mit ihrem internationalen Matrosenverkehr die schwüle Atmosphäre eines Lingeltangelles. Man überlegt deshalb, ob man nicht die Befugnisse des Reichsgerichts einer von ihrer Umgebung unabhängigen Behörde, etwa einer Kompanie des 99. Infanterieregiments übertragen könnte.

Frido

Berliner Truth und Schuhmannsfragen

Alarm

Wie man aus Berlin erfährt, hat es dorten bei den Leuten Die uns fo n'it oft nicht erfreuten, In der Uniform gegärt.
„Geh' uns“, sprach der Schuhmann F.
Einen Schuhverband begründen
Respektive uns verbinden —
Ohne Rücksicht auf den Chef!“
Ob des Wortes gutem Klang
Kam's zum frühlichen Vereine
Und da sah man Jagow'n seine
Aberbeten Leute mang.

Die Verfügung

Von Jagow (Traugott) sagte scharf:
Ein Schuhmannbund ist kein Bedarf,
Und wär er's euch — ni'e ist er nicht!
Weh, wenn euch Traugott doch erwischt!
Ich unterlag die Chose streng ...
Schnebberding!!!

Auflehnung und Strafgericht

Ach, was muß ich nun besingen,
Bögernd geh's mit von der Hand;
Jene Schuhschleute gingen
Den noch in den Truppsverband!
Als dies nun ihr Papa sahe,
War er gleich in seinem Geiße
Jener düstern Wallung nahe,
Welche auf Berlebung weilte.
Auf den Obmann des Vereines
Fiel sogleich des Papas Zorn,
Und er ist zur Dämpfung seines
Übermuts veresigt gewor'n.

„Nanu — was geht am Bahnhof vor?“

Ein Obmann muß verreisen
Und in die Ferne ziehn;
Der Jagow will's ihm weisen:
Wie schön du wa'rt, Berlin!
Es wird ihm wohl gereuen,
Den Ob- und Schuhmann F.,
Und seine Bundesgetreuen
Bewacht ja doch der Chef ...
Auf einmal ist die Halle
Von Menschen schwarz und voll,
Man weiß in diesem Falle
Zunächst nicht, was das soll!
Doch läßt sich nicht verhehlen:
Die A-ben, die man spricht,
Die sind aus Schuhmannskehlen
Und aus jüvilen nicht.
Und plötzlich klingt es brausend
Als wie ein Kriegsgefang,
(Es war'n ja wohl an laufend
Von Jagow's Leuten mang!)
„Was kann er uns denn schaden,
Wir geh'n doch Schritt für Schritt ...
Wir hamm ein Kameraden —
Ein solchen find't er nit!“
Ein Böglein piff gar fleißig,
Als nun der Zug entfuhr, —
Es war ein Polzeißig ...
Auf wen wohl piff er nur?

Ed Ess

Richard Wagners Filzbut

wurde in London verlegt und ergabte 390 Mark. Dieses hochwüργige Ereignis drängt eine Reihe von Fragen auf:

1. Wann wird das erste Buch über den Filzbut erscheinen?
2. Wer wird den Stut in Maris sehen?
3. Kann man in dem Filzbut Furlana tanzen?
4. Was ist mehr wert: ein Filzbut Wagners oder ein Hofenknopf von dem Mann, der einmal Beethoven beinahe kennen gelernt hätte?
5. Ist der Andenken-Kult und der Spiecen heilbar?

Karthen

Abwechslung muß sein!

Hermann Bahr ist Pantheist,
Hermann fühlt katholisch,
Hermann Bahr ist Realist,
Hermann schreibt symbolisch.

Hermann Bahr ist Klassizist,
Hermann ist romantisch,
Abstinenz der Hermann ist,
Hermann ist bachantisch.

Hermann Bahr hebt Wien empor,
Hermann es zerschmettert,
Hermann preist den „reinen Tor“,
Hermann susfragetert.

Hermann Bahr ist lustgeschwella,
Hermann Bahr hat Sorgen, —
Preisaufrage für die Welt:
Wie ist Hermann morgen?

Karlchen

Männliche Festigkeit

Die Leitung der Welfenpartei bleibt dabei,
der Herzog von Braunschweig habe seine An-
sprüche auf Hannover nicht aufgegeben.

Festigkeit, nicht Wankelmüt ziert den Mann.
Und die Welfen sind Männer, die ihre Über-
zeugungstreue an dem Beispiel der großen Helden
aus der Sage und Geschichte stärken und festigen.
Osau ist ihr Mann, denn er hat die Rechte aus
seiner Erstgeburt nicht aufgegeben; die Abtretung
an Achab hält er als ungültig an. Hector hat
die Amazonen Trojas durch die Griechen nicht an-
erkannt und auf seine Rechte an dem Thron von
Troja nie verzichtet. Herakles hat sich durch
die von Zeus ihm besetzte Stelle bei Carntheus
nicht für befriedigt erklärt und hat auf seine Al-
limentenansprüche gegen Zeus nie verzichtet. Auch
Don Quixote hat seine begründeten Ansprüche
auf sämtliche europäischen Throne nie aufgegeben.

Frido

Um die Ehre!

Als Kameraden, wie man das nennt,
Dienten im gleichen Regiment
Zu Meß zwei Leutnants B und A —
Und nun geschicht, was oft geschah:
Der Leutnant A hat eine Frau;
Der Leutnant B nimmt's nicht genau
Mit der Hauschre seines Kameraden —
Und zwei Pistolen werden geladen,
Dieweil der Ehrentat offiziell
Erklärt hat: hier hilft nur ein Duell!
Und wieder geschicht, was oft geschah:
Niedergelammt wird der Leutnant A!
Erst ward ihm sein häusliches Glück genommen.
Dann ist er ums junge Leben gekommen —
Aber die Ehre ist — Gott sei Dank! —
Die ist nun wieder blühsunkelblank
Und alles wäre jetzt hübsch im Reinen
Und jenen, die etwa darüber greinen
Und sagen: das ganze sei ein Skandal,
Es fehle die Logik mislant der Moral
Und wir brauchen für Fülle, wie den in Meß,
Ein für allemal ein Geleß:
„Wer die Ehre des Kameraden verfehrt
Wilt in der Arme selbst für entehrt
Und es darf sich mit ihm kein Ehrlicher schlagen!“ —
Die Kerle, die also denken und sagen,
Die rütteln freundlich wiederum halt
In der kaiserlichen Kommandogewalt!

Hanns



Hermann der Katholische



Zum „Rückgang des Storkes“ in Deutschland

Paul Rieth

„Ich möcht nur wissen, wie ich so ein dürrer Frauenzimmer ins Gein beissen soll — da brech ich mir ja den Schnabel ab!“

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. EITTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MOHITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.

Copyright 7. March 1914 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.